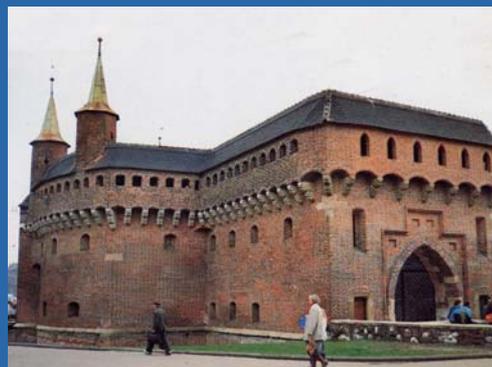




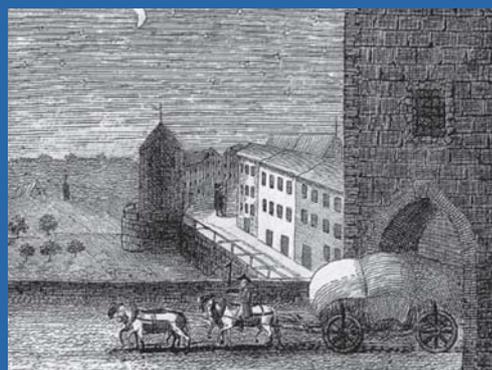
1404 wurde in Krakow/ Krakau mit dem Bau des äußeren Rings der Stadtbefestigung begonnen, der schließlich 7 Tore und 47 Türme hatte. Um die Mauer wurde ein Graben angelegt. Als Abschluss wurde noch die größte mittelalterliche Wehranlage, die Barbakane, mit 24 Metern Durchmesser, über 3 Meter dicken Mauern und 130 Schießscharten errichtet. Barbakane sind außerhalb mittelalterlicher Stadtmauern gelegene Verteidigungswerke, die meist durch unterirdische Gänge mit der Stadt verbunden waren.

Die größte noch erhaltene Barbakane in Europa steht in Krakow/ Krakau.



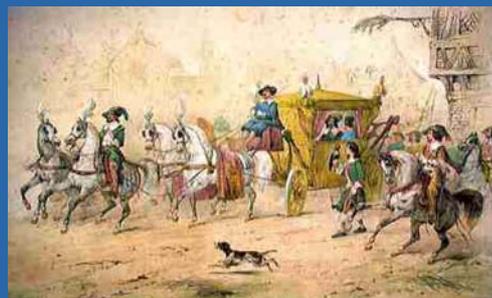
Krakow/ Krakau, Hauptstadt der Wojewodschaft Malopolska (Kleinpolen), historisches politisches und kulturelles Zentrum des Landes, war um das Jahr 1000 herum bereits ein Handelszentrum von europäischem Rang. Insbesondere in den Blütezeiten des Fernhandels zwischen dem 14. und dem 16. Jahrhundert wurden Waren von der belgischen Atlantikküste ebenso wie aus Osteuropa und Asien in der Handelsmetropole an der Weichsel umgeschlagen.

Frachtwagen im 18. Jahrhundert



Im Laufe der Jahrhunderte verbesserten sich auch die Reisemöglichkeiten. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Erfindung der Kutsche im ungarischen Dorfe Kosz. Statt wie bisher den Wagenaufbau direkt auf die Achsen zu setzen, hing bei der Kutsche der Kasten in Ketten und Riemen. Später wurde er durch die Verwendung von Blattfedern noch besser gegen die Unebenheiten der Strasse geschützt.

Krakow/ Krakau war schon frühzeitig für Reisende aus ganz Europa zu einem zentralen Ort an der Ost- West- Magistrale VIA REGIA und zu einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt geworden.



Um 1220 gab es bereits einen Stadtverwalter (Soltysi), also eine Loslösung vom feudalen Dorfsystem. Im 13. Jahrhundert hatte die Stadt Krakow/ Krakau nach Aussage einiger Quellen mehr Einwohner als Paris und London zusammen genommen, der Hauptmarkt (Rynek Główny) war der größte innerstädtische Platz im mittelalterlichen Europa.

Blick von den Tuchhallen zum Rynek Główny auf einer historischen Postkarte um 1900.



Der wichtigste Zweig des Fernhandels war im Mittelalter der Tuchhandel. Zunächst waren es englische und flandrische Erzeugnisse, die in alle Teile Europas exportiert wurden und für die eigene Messen und Märkte veranstaltet wurden. Im Jahre 1358 ließ Kazimierz Wielki (Kasimir der Große) die Verkaufsstände für den Tuchgroßhandel auf dem Krakauer Markt überdachen. Andere berühmte Tuchhallen bzw. Gewandhäuser an der VIA REGIA entstanden u.a. in Brügge und in Leipzig.

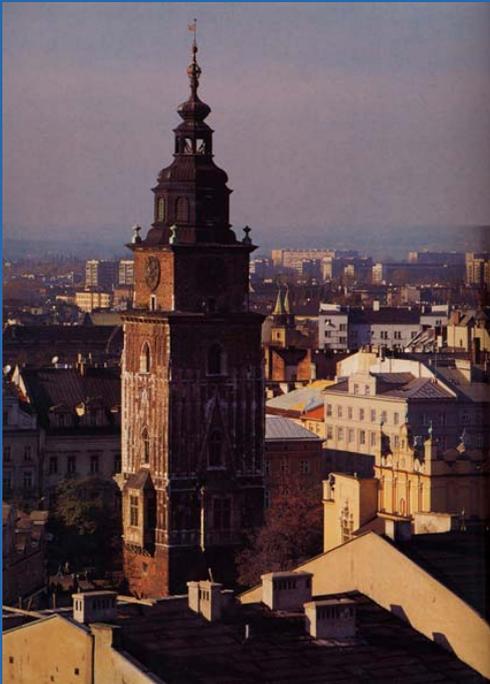
Die Krakauer Tuchhallen auf einem Gemälde aus dem 19. Jahrhundert





Die Tuchhallen sind wie ein Lehrbuch der Krakauer Architekturgeschichte. Zahlreiche Um- und Anbauten zwischen dem 15. und dem 19. Jahrhundert dokumentieren unterschiedliche Stilepochen von der Gotik bis zum Historismus. Sie sind heute mit ihren Galerien, Souvenirläden und Cafés ein touristischer Hauptanziehungspunkt in der Stadt.

Krakauer Tuchhallen 2003



In Polen entstanden die ersten Stadträte schon im 13. Jahrhundert im Zuge der Adaption des Magdeburger Rechts. Hier und da erkämpften sich wohlhabende und bevölkerungsreiche Städte das Recht auf eine eigene Innen- und Außenpolitik. In Polen gelang dies nur wenigen Städten, eine davon war Krakau. König Kasimir der Große regelte im 14. Jahrhundert die Krakauer Stadtverwaltung neu: Die wirkliche Macht lag nun beim Stadtsenat, der zur Hälfte von den Zünften und zur Hälfte von der Kaufmannschaft besetzt wurde.

Blick auf den mittelalterlichen Rathausturm. Das Alte Rathaus wurde im 19. Jahrhundert unter österreichischer Herrschaft abgerissen.



Die Einwohnerzahl Krakaus erreichte im 16. Jahrhundert etwa 20.000, aber ihre ethnische Zusammensetzung änderte sich damals sehr stark. Das ehemals dominierende deutsche Element machte einer Polonisierung Platz. Sichtbarer Ausdruck dafür ist, dass die deutschen Gottesdienste 1537 von der großen Marienkirche in die viel kleinere Barbarakirche verlegt wurden.

Tuchhallen und Marienkirche in Krakau. Der höhere Turm der Kirche dient seit dem Mittelalter als Wachturm. Von ihm ertönt heute noch zu jeder Stunde das plötzlich abbreißende Trompetensignal „Hejnal“, das die Stadt vor einem Tatareneinfall gewarnt hatte.



Im Jahre 1038 verlegte Kasimir I. den Herrschaftssitz der Piasten von Gniezno/ Gnesen nach Krakow/ Krakau. Auf dem Wawel-Berg standen zu dieser Zeit eine romanische Kathedrale, das steinerne Königsschloss und eine Zitadelle aus Stein und Holz, die von Erdwällen umgeben war. Im 14. Jahrhundert wurde Krakau endgültig Hauptstadt des ausgedehnten, wiedervereinigten Königreiches. W³adys³aw Lokietek (Ladislaus Ellenlang) wurde 1320 in der Kathedrale zum König gekrönt und auch als erster König dort beigesetzt.

Der Wawel in Krakow/ Krakau



1978 wurden der Wawel und die Altstadt von Krakau von der UNESCO als 12. Stadt in das Weltkulturerbe aufgenommen



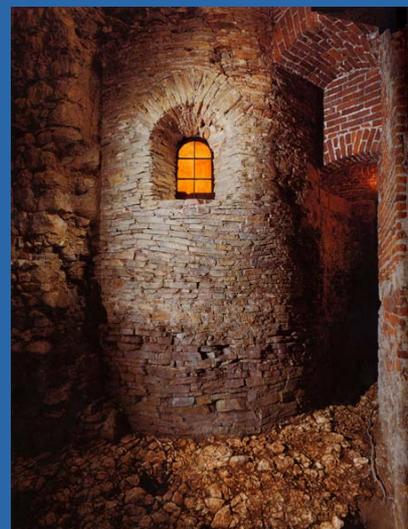
Der Sohn Kasimirs I., Boleslaw der Kühne, wurde 1076 in Krakau zum polnischen König gekrönt. 1079 kam es aus nicht bekannten Gründen zur Auseinandersetzung mit dem Krakauer Bischof Stanislaus, die mit der Ermordung des Bischofs endete und zur Flucht des Königs führte. Dies war der erste große Konflikt zwischen weltlicher und kirchlicher Macht in Polen. Stanislaus wurde 1253 in Assisi heiliggesprochen und zum Schutzpatron Polens. Er steht auch als Symbol für die Unabhängigkeit der Kirche von der weltlichen Macht.

Die Statue des heiligen Stanislaw segnet von den Höhen des Wawel aus die Stadt Krakau.



Unter den heutigen Gebäuden auf dem Wawelfelsen finden sich die Reste einer älteren Bebauung, die bis ins 10./ 11. Jahrhundert zurückgeht. Die unterirdische St. Gereon-Kapelle ist eine vorromanische Konstruktion, die allgemein auf das frühe Mittelalter datiert wird. Lokale Überlieferungen und Legenden legen jedoch den Schluß nahe, dass der unterirdische Raum weitaus älter sein dürfte. Nach einer hinduistischen Legende hat Shiva, eine der drei Hauptgottheiten des Hinduismus, sieben Steine seine göttliche Kraft eingehaucht und sie über die Welt verstreut. Wo diese Steine niederfielen, entstanden später prächtige Städte, die in der Weltgeschichte eine besondere Rolle spielen, und die von der Kraft, welche die Steine ausstrahlen, bis zum Ende dieses Weltzeitalters geschützt werden.

Innenraum der St. Gereon-Kapelle auf dem Wawel, um die Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert erbaut.





Ein Monolith in der St. Gereon-Kapelle stand lange in dem Ruf, ein heiliger Stein aus der Hand des Gottes Shiva zu sein. Aber tatsächlich soll sich dieser leuchtende und sprechende Stein in einem Gewölbe befinden, das noch unter der St. Gereon Kapelle liege, und welches wohl seit dem 11. Jahrhundert, der Zeit des Königs Kazimierz Odnowiciel (Kasimir der Erneuerer), der den Stein aufgefunden hat, nicht mehr zugänglich ist. Vielleicht hat Kasimir selbst den Verschluss des Eingangs befohlen, damit niemand anderes in den Besitz des geheimnisvollen Steins gelangen könnte.

Steinsäule aus der Kirche des heiligen Gereon, der ersten Wawel-Kathedrale. Boleslaw der Kühne, der Sohn von Kasimir, begann mit dem Bau um 1020.



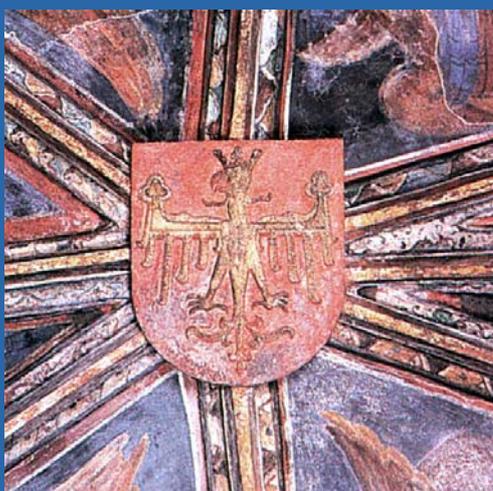
Die Wawel-Kathedrale in Krakau wurde mehrfach durch Brände zerstört und immer wieder aufgebaut. Sie war stets im Wandel begriffen. Diese Kirche ist für die Polen seit Jahrhunderten ein heiliger und in seiner Unverkennbarkeit einzigartiger Ort, zu dem sie wallfahren, weil er ihnen Symbol ihres Vaterlandes und Inbegriff des Polentums schlechthin war und ist.

Kathedrale auf dem Wawel in Krakow/ Krakau



Im Laufe der Geschichte wurden an die Kathedrale zahlreiche Kapellen angebaut. Die Kapelle des Heiligen Kreuzes wurde im 15. Jahrhundert errichtet. Für die Wandmalereien wurden Künstler aus dem weit im Osten liegenden Pskow geholt, um der Kapelle eine „byzantinische Prägung“ zu geben.

Deckenmalerei in der Kapelle des Heiligen Kreuzes.



Die Wandmalerei stellt unter Beweis, dass das jagiellonische Polen eng mit dem Osten verbunden war und dass Krakau ein Ort war, an dem die zwei großen Kulturkreise des östlichen und des westlichen Europa in enge Berührung kamen.

Polnischer Adler aus dem Gewölbe der Kapelle zum Heiligen Kreuz.



Einer der herausragenden Herrscher Polens war König Kazimierz III., der einzige polnische König, dem der Beiname „der Große“ beigefügt wurde. Das außenpolitische Hauptinteresse Kazimierz III. Wielkis lag in den russischen Fürstentümern, die er mit Unterstützung Ungarns teils direkt, teils als Lehen seinem Reich angliederte: Halic, Lemberg, Vladimir, Podolien. Kasimirs des Großen Politik verhalf Polen zu einer machtvollen Stellung in Mitteleuropa.



Gleichermaßen erfolgreich verliefen seine Reformen im Innern, die in wirtschaftlicher Hinsicht die Besiedlung von Wüstungen, die Übertragung von deutschem Recht auf Städte und Dörfer, eine königliche Zoll- und Steuerpolitik, die Erschließung und Sicherung von Handelswegen, den Erlass von Judenprivilegien und die Eröffnung von Salinen betrafen. Er sicherte die Westgrenze seines Reiches mit 50 befestigten Burgen, gründete die Universität Krakau (1364), schuf eigene Appellationsgerichtshöfe für deutsches Recht und verbot die Appellation nach Magdeburg.



Man sagt, als er seine Herrschaft begann, war Polen aus Holz gebaut und er ließ das Land aus Stein bauen.

Kasimir der Große starb 1370 ohne direkte Nachkommen. 1386 ließ sich Großfürst Jagiello von Litauen taufen, nahm den christlichen Namen W³adys³aw an und wurde durch Heirat polnischer König. So wurde Krakau zur Hauptstadt des ausgedehnten Jagiellonenreiches (vereinigtes Polen und Litauen), das viele ethnische Gruppen umfasste und das auch teilweise erst christianisiert wurde. Dieses Reich reichte von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer.



Das polnische Krönungsschwert

Die Gründung der polnischen Adelsdemokratie, die auf der ungeteilten Freiheit und Gleichheit des Gesamtadels beruhte, war das Ergebnis königlicher Erlasse im 15. und 16. Jahrhundert. Die Szlachta-Republik schloss die Bauern allerdings ebenso von politischen Mitspracherechten, vom Landbesitz und vom Zugang zu höheren geistlichen Ämtern aus wie das Bürgertum der Städte. 1572 erlosch mit dem Tode Sigismunds II. August die Jagiellonendynastie. Die polnischen Könige wurden seither bis zu den Teilungen Polens am Ausgang des 18. Jahrhunderts von der Adelsnation in freier Entscheidung gewählt.



Sarkophag von König Wladyslaw IV. Wasa in der Wawel-Kathedrale in Krakow. Wladyslaw IV. war einer in der langen Reihe gewählter Könige Polens aus ausländischen Herrscherhäusern.





Auf der einen Seite waren die polnische Adelsrepublik und das Wahlkönigtum gegenüber den westeuropäischen Erbmonarchien im Sinne demokratischer Ideale wesentlich fortschrittlicher. Auf der anderen Seite behinderten die Interessenskonflikte und Streitigkeiten innerhalb der Szlachta, vor allem das Vetorecht jedes einzelnen Szlachtschützen, die Entstehung und Festigung eines starken, zentral gelenkten Staatswesens.

Der Ungar Stefan Batory, der u.a. den russischen Zaren Iwan den Schrecklichen besiegte, war einer der bis auf den heutigen Tag beliebtesten polnischen Könige.



Der Versuch, durch die Wahl Augusts des Starken von Sachsen, eines mächtigen deutschen Reichsfürsten, zum polnischen König, für Polen größere Stabilität zu erlangen, endete mit einer Katastrophe. Er stürzte Polen in ein kriegerisches Abenteuer mit Schweden, von dem sich das Land jahrhundertlang nicht wieder erholen konnte. Der Krieg dauerte fast so lange wie der Dreißigjährige Krieg in Deutschland und endete mit der fast völligen Zerstörung des Landes und mit einer Stärkung der Machtpositionen Russlands, Habsburgs und Preußens gegenüber Polen.

August der Starke wurde im Jahre 1697 auf dem Wawel in Krakau mit einer aus Dresden mitgebrachten Krone zum polnischen König August II. gekrönt.



Von 1795 bis zur Neugründung im Jahre 1918 hat Polen als selbständiger Staat faktisch nicht existiert. Ursachen waren eine innere Schwäche des polnischen Staatswesens, vor allem aber die Großmachtinteressen Russlands, Preußens und Österreichs, die das Land in drei aufeinander folgenden Verträgen unter sich aufgeteilt haben.

Maria Theresia, Erzherzogin von Österreich, Königin von Ungarn und Böhmen



Der innere Zustand Polens war schon lange vor den Teilungen Gegenstand der Kontrolle durch die späteren Teilungsmächte. Bereits 1720 hatten Preußen und Russland festgelegt, den Status Polens gemeinsam zu überwachen. Österreich trat dieser Allianz 1726 bei. In einer preußisch-russischen Vereinbarung im Februar 1772 wurde in der 1. Teilung Polens schließlich die Abtrennung von etwa einem Drittel polnischen Gebietes festgelegt. Österreich, das seine machtpolitischen Ziele in Europa damals nicht erreicht sah, musste in diese Lösung einwilligen.

Kaiserin Katharina II. von Rußland



Durch den Breslauer Präliminarfrieden war Schlesien bereits 1742 an Preußen gekommen, zu dem es mit einer kurzen Unterbrechung durch die napoleonische Besetzung bis 1945 gehörte. In den nachfolgenden Teilungen Polens wurde der Südosten des Landes Österreich und Russland zugeschlagen, sodass die VIA REGIA nicht mehr durch polnisches Staatsgebiet verlief, das mit der dritten Teilung des Landes 1795 ohnehin vollständig aufgehört hatte, zu existieren.

Friedrich II., König von Preußen



Die Teilungen Polens (1772, 1793 und 1795) wurden schon von den Zeitgenossen als ein epochaler Wendepunkt europäischer Politik empfunden. Eine neue Politik der Großmächte hatte ihren Ausdruck gefunden und setzte die bis dahin gültigen rechtlichen Beziehungen zwischen den Völkern Europas außer Kraft. Die Folge ist ein bis dahin nicht gekannter Bruch des Völkerrechts. Außerdem wurde mit den Teilungen der Modernisierungsprozess Polens abrupt beendet, den die absolutistischen Nachbarn als ähnlich gefährlich eingeschätzt haben wie die Französische Revolution.





Die Erste Teilung Polens (1772) machte Krakau zur Grenzstadt gegen Österreich, dem die Gebiete südlich der Weichsel bis zu der Krakau am Weichselufer gegenüber liegenden Stadt Kazimierz zugesprochen wurden. Die Stadt Krakow/ Krakau blieb zunächst freie Stadt. Am Novemberaufstand 1830 war die Republik Krakau nicht direkt beteiligt, wurde aber trotzdem von den Russen besetzt und in ihrer Autonomie eingeschränkt. Im November 1846 wurde die Republik Krakau von Österreich annektiert und blieb bis 1867 Großherzogtum innerhalb des Königreiches von Galizien und Lodomerien, wie der von Österreich besetzte Teil des ehemaligen Polen während dieser Zeit hieß.

Österreichische Soldaten bezahlen Kollaborateure, die polnische Aufständische ausliefern.



Im Verlauf des 1. Weltkrieges sollte es den Polen nach 123 Jahren gelingen, ihrem Traum von einem souveränen Staat näher zu kommen. Einen großen Anteil daran hatte Józef Piłsudski. Piłsudski rechnete damit, dass zuerst das Zarenreich zusammenbräche und schließlich das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn. Sehr rasch begann Piłsudski entsprechend zu handeln. Am 6. August 1914 stellte er die „Polnische Legion“ auf und erklärte sich selbst zum Oberkommandierenden dieser Truppe. Er wurde jedoch 1917 verhaftet und in Magdeburg gefangengesetzt.

Marschall Józef Piłsudski



Generell erachtet man Piłsudskis Rückkehr aus der deutschen Gefangenschaft am 11. November 1918 als den polnischen Unabhängigkeitstag. Nur drei Tage später wurde Piłsudski neuer Staatschef. 1922 lehnte Piłsudski ab, an den Präsidentschaftswahlen teilzunehmen, da dieses Amt seiner Meinung nach mit zu wenig Macht ausgestattet war, um die Instabilität in Polen zu bekämpfen. Im Mai 1926 initiierte er einen Militärputsch, und war der Oberbefehlshaber im Staat bis zu seinem Tod 1935.

Für die Polen gilt Józef Piłsudski als eine der herausragenden historischen Persönlichkeiten überhaupt. Nach seinem Tod wurde gemäß seinem letzten Willen sein Herz nach Vilnius gebracht. Sein Leichnam liegt in der Wawel-Kathedrale in Krakau.



Im 14. Jahrhundert entstand an dem der Stadt Krakow/ Krakau gegenüberliegenden Ufer der Weichsel eine neue Stadt, der Kazimierz Wielki 1355 die Stadtrechte und den Namen Kazimierz verlieh. Als bald entwickelte sich hier eine größere jüdische Ansiedlung. Als die Juden in Westeuropa seit dem 14. Jahrhundert unter dem Vorwurf, die Pest herbeigeführt zu haben, einer Welle der Verfolgung ausgesetzt waren, nahm die Auswanderung nach Osten erheblich zu. Die polnischen Fürsten und Könige gewährten den Juden besonderen Schutz und besondere Privilegien.

Ansicht der Stadt Kazimierz aus dem Jahre 1495



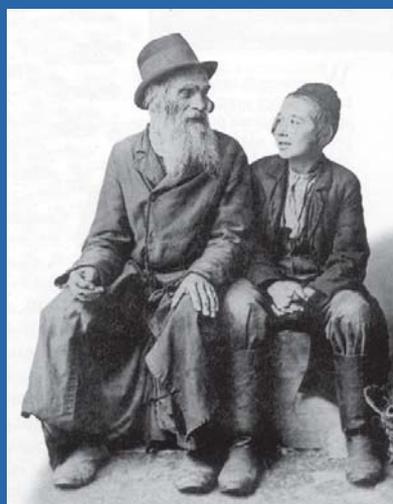
Der schnelle Anstieg der jüdischen Bevölkerung veranlasste die polnischen Herrscher, die rechtliche Stellung der Juden zu regeln. Es wurden verschiedene königliche Privilegien erlassen und rechtlich-religiöse Einschränkungen eingeführt. Nun entstanden innerhalb der Städte eigene jüdische Stadtteile. Sie werden nach eigenem Recht gemäß den von den Rabbinern und den Gemeindeverwaltungen (Kahal) festgelegten Regeln verwaltet.

Jüdischer Markt



Im 17. Jahrhundert wurden die Juden aufgrund ihrer anderen Religion, ihrer jiddischen Sprache und ihrer Sitten sowie aufgrund ihrer zunehmenden wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit von einem Teil der christlichen Bevölkerung Polen-Litauens, nicht zuletzt infolge des Einflusses der Kirche (insbesondere der Jesuiten), abgelehnt. Spannungen und Intoleranz waren die Folge.

Aschkenasische Juden



Mitte des 18. Jahrhunderts begründete Israel ben Elieser (Ba'al Schem Tow) aus Podolien eine neue religiöse Strömung. Der charismatische Redner suchte die Begegnung mit Gott in allen Lebenslagen, insbesondere in der Freude des Gebets, des Gesangs und des Tanzes. Er verband diese Form der Religiosität mit messianisch-mystischen Ideen. Diese religiöse Bewegung eines Teils der osteuropäischen Juden wird Chassidismus genannt.

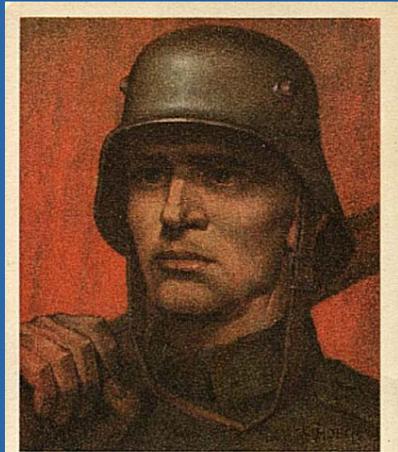
Rabbi Rokach (links) war einer der einflussreichsten chassidischen Führer Ostgaliziens im 19. Jahrhundert



Die Wirtschaftskrise zwischen den beiden Weltkriegen traf alle Einwohner Polens. Die Kleinhändler und Handwerker, von denen zwei Drittel Juden waren, waren am stärksten betroffen. Der Anteil der Juden betrug im Kleidungs- und Ledergewerbe 50 Prozent und im Kleinhandel 70 Prozent. Die Juden waren in überwiegender Mehrheit Stadtbewohner. Sie lebten nicht nur in den polnischen Großstädten, wo sie über ein Drittel der Bevölkerung ausmachten, sondern auch in Kleinstädten, in denen sie häufig weit mehr als 50 Prozent der Einwohner stellten.

Die Ulica Szeroka in Kaszimirz war der zentrale Platz des jüdischen Viertels.





Tag der NSDAP
im Generalgouvernement
12. 17. August 1941



Am 6. September 1939 begann die deutsche Besetzung Krakaus; sie dauerte 5 Jahre und 5 Monate. Zuerst stand Krakau unter Militärherrschaft, wurde aber im Oktober 1939 Verwaltungssitz des von den Nazis errichteten General-Gouvernements, womit das von Polen bewohnte Gebiet bezeichnet wurde, das dem Deutschen Reich zugeordnet, juristisch jedoch kein Teil des Reiches war. Krakau wurde in deutsche, gemischte und polnische Zonen geteilt. Das jüdische Ghetto entstand 1941 in Podgorze.

Alle polnischen Einrichtungen und Strukturen wurden aufgelöst; vorhandenes Vermögen konfisziert, polnische Schulen geschlossen. Viele Gruppener-schießungen von Polen und Juden durch die Wehrmacht und durch die Einsatzkommandos markierten den Anfang der Vernichtungspolitik in den besetzten Gebieten. Es folgten gegen die polnische Intelligenz gerichtete Maßnahmen, wie die „Sonderaktion Krakau“ und die „Aktion AB“ („Außerordentliche Befriedungsaktion“).

Am 6. November 1939 wurden 184 Krakauer Professoren verhaftet und nach Sachsenhausen deportiert, am 19. April 1942 wurden etwa 200 Krakauer Künstler nach Auschwitz gebracht.

In Krakau wurden zwei Arbeitslager errichtet: Plaszow und Liban in Podgorze. Bis Ende 1942 starben 70 Prozent der polnischen Juden oder wurden ermordet. Von ca. tausend Ghettos im besetzten Polen existierten zu dieser Zeit nur noch 60.

Die Juden blieben allein gelassen, ohne Hoffnung auf Hilfe. In den Ghettos schwanden die Überlebenschancen. Außerhalb des Ghettos wurden Juden auf Grundlage des deutschen Besatzungsrechts gejagt und „liquidiert“. Es sind Fälle bekannt, in denen Polen Zuflucht suchende Juden erpresst, sie an die Deutschen verraten oder sie ermordet haben. Zu gleicher Zeit retteten andere Polen - trotz der drohenden Todesstrafe - Juden. Die große in Angst lebende Mehrheit der polnischen Gesellschaft verhielt sich passiv. Nur wenige Juden bereiteten sich auf einen bewaffneten Kampf vor. Der Kampf an sich war so gut wie aussichtslos.

Ungefähr 60 km westlich von Krakau wurde 1941/42 das Todeslager Auschwitz-Birkenau eingerichtet. In den deutschen „Fabriken des Todes“ auf dem besetzten polnischen Gebiet verloren fast 4 Millionen Menschen ihr Leben. Rund 80 Prozent davon waren Juden aus Polen und aus anderen Staaten Europas. Während des Zweiten Weltkrieges wurden von den Nazis rund 40 Prozent der gesamten in der Welt lebenden jüdischen Bevölkerung ermordet.

Das Vernichtungslager Auschwitz- Birkenau als Holocaust- Mahnmahl



Auf Anordnung Heinrich Himmlers wurde aufgrund der Nähe zum ober-schlesischen Industriegebiet im Juni 1940 Auschwitz zum größten nationalso-zialistischen Konzentrationslager ausgebaut. Im Hauptlager Auschwitz I, dem ursprünglichen Konzentrationslager und Verwaltungszentrum des gesamten Lagerkomplexes, wurden ungefähr 70.000 Menschen, meist polnische Intel-lektuelle und sowjetische Kriegsgefangene, umgebracht.

Konzentrationslager Auschwitz I



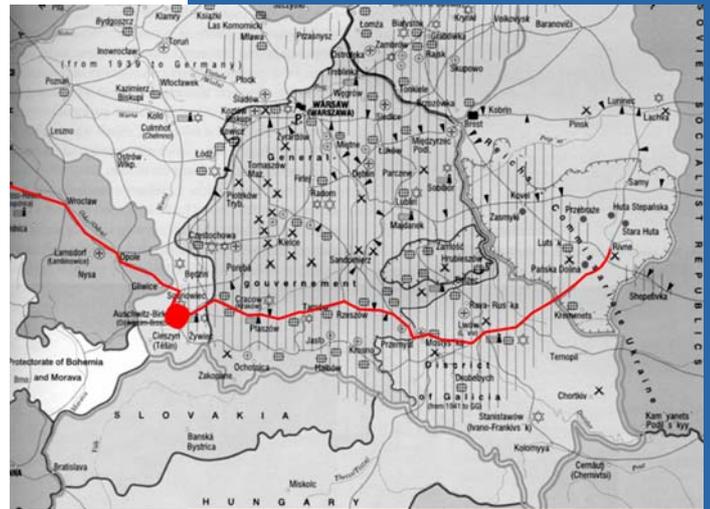
Die großangelegte Vernichtung im KZ Auschwitz II begann im Frühjahr 1942. Die meisten Menschen kamen in Auschwitz-Birkenau mit dem Zug an, oft nach grausamen, tagelangen Reisen im Viehwaggon. Die ankommenden Gefan-genen marschierten vom Bahnhof Auschwitz zum Lager; Manchmal wurde der ganze Transport direkt in die Gaskammern geschickt, manchmal wurde erst eine „Selektion“ durchgeführt, bei der die Schwachen, Alten und Kranken von den Arbeitsfähigen getrennt und zur Gaskammer geführt wurden.

1944 wurden Gleise direkt bis ins Lager gelegt.



Die Transporte in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau verliefen aus dem Westen und dem Osten Europas entlang der Trasse der historischen Strasse VIA REGIA.

Der französische Opferverband „Fils et Filles des Déportés Juifs de France“ zeigt im Jahre 2005 in Zusammenarbeit mit der französischen Bahn SNCF eine Ausstellung über die Deportation von 11.000 jüdischen Kindern in das Vernichtungslager Auschwitz über das Streckennetz der Deutschen Reichsbahn. Die Deutsche Bahn AG hat mit Hinweis auf die personellen und finanziellen Ressourcen abgelehnt, die Ausstellung in den deutschen Bahnhöfen Saarbrücken, Kaiserslautern, Mannheim, Frankfurt am Main, Fulda, Erfurt, Görlitz zu zeigen.



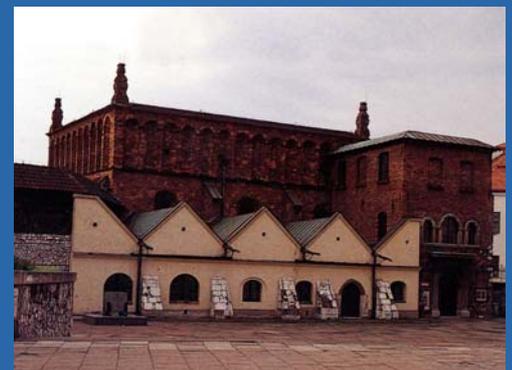
Der Kaufmann Oskar Schindler kam Ende 1939 nach Krakau und übernahm dort zwei jüdische Betriebe. Im Oktober 1944 wurde ihm erlaubt, seine Fabrik in Brännlitz neu zu gründen und die jüdischen Arbeiter mitzunehmen. Es gelang ihm, etwa 700 bis 800 jüdische Männer vom Lager Groß-Rosen und etwa 300 jüdische Frauen von Auschwitz nach Brännlitz zu überführen. In Brännlitz bekamen die Juden zu essen, wurden medizinisch versorgt und durften ihre Religion ausüben.

1992 setzte Steven Spielberg mit dem Film „Schindler's List“ Oskar Schindler ein Denkmal. Die Szenen in Krakau wurden an Originalschauplätzen gedreht.



Sieben Synagogen in Kazimierz haben die Hitlerbarbarei überstanden. Sie waren von den Nazis als „Museen der untergegangenen Rasse“ ausersehen worden.

Am Ende der ul. Szeroka steht die Alte Synagoge, die um 1500 erbaut wurde und eine der wenigen erhaltenen mittelalterlichen Synagogen ist. Sie ist heute Teil des Krakauer Historischen Museums und beherbergt Ausstellungen zu Kultur und Geschichte der Juden.



Es gibt noch viele Zeugen jüdischen Lebens in Kazimierz, das meiste um die Hauptstraße des Viertels, die ul. Szeroka herum. Vieles ist inzwischen restauriert und saniert, vor allem die um die ul. Szeroka entstanden Cafés, Restaurants, Pensionen und Hotels, die an die jüdische Vergangenheit anknüpfen. Enge verwinkelte Gassen, dunkle kleine Läden, Werkstätten in Höfen im Wechsel mit Klezmer-Kneipen lassen ein Stück von der einstigen jüdischen Kultur dieses Stadtviertels lebendig werden.



Synagoge Zum weißen Schwan in Kazimierz





Seit gut 600 Jahren leben „Zigeuner“ in Europa; sie untergliedern sich in zahlreiche kulturell und sozial sehr heterogene Gruppen. In den ältesten historischen Quellen werden die Roma als Metallarbeiter und Musiker erwähnt. Diese Beschäftigungen treffen auf alle Stämme zu. Auch die Holzbearbeitung ist eine häufige Tätigkeit der Roma. Im Laufe der Zeit formierten sich speziellere Gruppen, wie Löffelmacher, Spindeldreher, Trogmacher, Korbflechter usw. Viele dieser traditionellen Tätigkeiten sind im 20. Jahrhundert veraltet, so dass die Roma begannen, sich als Industriearbeiter zu verdingen, oder in der Landwirtschaft zu arbeiten.

Stellmacherwerkstatt im Roma-Museum in Tarnów



Der 2. Weltkrieg und die Vernichtungspolitik Nazi-Deutschlands kostete 6 Mio. Polen das Leben - ein Viertel der Bevölkerung - mit eingeschlossen 3,5 Millionen Jüdinnen und Juden und zwei Drittel der gesamten Roma - Bevölkerung.

In Tarnow, ca. 85 km östlich von Krakau, befindet sich das einzige ständige Roma-Museum in Europa.



Was die Roma-Bevölkerung vor allem charakterisiert, das ist die Gemeinsamkeit ihrer „historisch gewachsenen Lebensformen“ - die lange Zeit nicht sesshafte Lebensweise einer Randbevölkerung in Europa, die Jahrhunderte lang stigmatisiert, vertrieben, diskriminiert wurde und sich ihrerseits von der umgebenden Bevölkerung abgegrenzt hat.

In Polen leben zwischen 30.000 und 50.000 Roma, das sind etwa 0,1 % der Gesamtbevölkerung



Der Preis für Fortschritt, Reichtum und erhöhten Lebensstandard ist der teilweise Verlust der Natur, mehr Kontrolle und weniger Freiheit, mehr Stress und weniger Zeit zum Nichtstun. Die wenigsten Menschen sind jedoch bereit, auf die Annehmlichkeiten und Anerkennungen, die unsere Gesellschaft bietet, zu verzichten. Gleichzeitig träumen sehr viele von einem ganz anderen Leben - einem freien, ungebundenen „Zigeunerleben“. Und die „Zigeuner“? Sie erkennen sich in den Bildern, die wir uns über sie gemacht haben und machen, wohl kaum wieder. Diese entsprechen in keiner Weise ihrem wirklichen Leben.

Historische Wohnwagen im Roma-Museum in Tarnów



Viele Sinti und Roma waren im Familienverband in der Zeit des NS-Regimes in einer speziellen Sektion des KZ Auschwitz-Birkenau inhaftiert. Sie wurden im Juli 1944 vergast. Kurz zuvor hatten sie es geschafft, sich dem Abtransport zu den Gaskammern durch die SS zu widersetzen, da Informationen zu den Häftlingen durchgesickert waren. Doch dies bedeutete für die Familien nur einen kleinen Aufschub bis zu ihrer Ermordung.

Eine Installation mit authentischen Zeitdokumenten erinnert im Roma-Museum in Tarnów an die Verfolgung und Vernichtung der Roma in der Zeit des Nationalsozialismus.



Die Geschichte von Tarnów ist signifikant für die Entwicklung der Städte im Südosten Polens. Die erste urkundliche Erwähnung von Tarnów stammt aus dem Jahre 1124. Die Stadtrechte wurden am 7. März 1330 verliehen. In der Folgezeit sind viele deutsche Siedler aus Krakau und Nowy S'cz nach Tarnów gekommen, die sich aber alsbald polonisiert haben. Im 16. Jahrhundert kamen zahlreiche Schotten, die im Fernhandel tätig waren.

Historische Abbildung des Rathauses von Tarnów im 18. Jahrhundert.



Die Lage der Stadt erwies sich als außerordentlich günstig. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts entstand hier ein neuer Handelsweg nach Osten, der in der Regierungszeit von Kazimierz III. Wielki das Ergebnis der Angliederung des russischen Galizien an Polen war. Der neue Weg wurde schnell wichtiger als die bereits bestehende Nord-Süd-Verbindung. Dank dieser Lage nahm Tarnów in den folgenden Jahrhunderten eine sehr erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung.

Blick von den Arkaden des Marktplatzes zum mittelalterlichen Rathaus in Tarnów.



Ab der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts setzte für die nächsten 200 Jahre ein fortschreitender Niedergang Tarnóws ein. Feuersbrünste, Pestepidemien, Kriege und am allermeisten die Habgier der lokalen Behörden und der Vertreter des Adels ruinierten den Wohlstand der Stadt. Im Steuerregister von 1581 gab es über 100 Handwerker, hundert Jahre später nur noch wenige. Am Anfang des 18. Jahrhunderts waren die meisten Häuser in der Nähe des Marktes leer. Die Stadt starb.

Kaufmannshäuser aus dem 16. bis 18. Jahrhundert am Marktplatz von Tarnów





Nach der 1. Teilung Polens im Jahre 1772 gehörte Tarnów als Bestandteil des Königreichs Galizien und Lodomerien zu Österreich. Die österreichische Annexion bewahrte die Stadt jedoch vor dem kompletten Verfall und völliger Auflösung. Die Chronisten Tarnóws sagen: „Das klingt paradox und politisch falsch, aber es war so.“

Die städtischen Baumaßnahmen, die nunmehr mit großem Eifer ausgeführt wurden, und die gleichzeitige Einrichtung der Sitze von öffentlichen Ämtern, eines Bischofs und des Gerichtshofs der Adligen zeigen, dass die österreichischen Behörden beabsichtigten, Tarnów neben L'viv zur zweiten, möglicherweise Ersatz-Hauptstadt von Galizien zu machen. Im Jahr 1870 hatte Tarnów bereits 21.779 Einwohner und war die drittgrößte Stadt Galiziens, hinter L'viv und Krakow.



In der Periode der galizischen Autonomie, von 1867 bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges, war die Stadt von einem modernen technischen und künstlerischen Gestaltungswillen geprägt. Ausdruck dafür sind u.a. der neue Bahnhof für die bereits 1852 errichtete Bahnstrecke nach Krakau (1910), ein Kraftwerk (1910), ein Wasserwerk (1910) und die elektrische Straßenbahn (1911).

Als im August 1914 der Krieg ausbrach, schlossen sich die Bürger von Tarnów bereitwillig den polnischen Legionen an. Im Allgemeinen kam jedes 5. Mitglied der polnischen Legionen, die auf österreichisch-ungarischer Seite kämpften, aus Tarnów und seinen Nachbarorten. In der Nacht des 30. Oktober 1918 haben die polnischen Bürger der Stadt die Unabhängigkeit von Österreich erklärt; damit gilt Tarnów als die erste befreite Stadt in Polen.

Gassen in der historischen Altstadt von Tarnów



Trotz eines klaren pro-europäischen Bekenntnisses der polnischen Elite gestalteten sich die Verhandlungen über den EU-Beitritt Polens häufig schwierig: Im Bereich der Landwirtschaft ging es Polen darum, vom Augenblick des Beitritts an Direktzahlungen für seine Bauern zu erhalten, die in der Finanzplanung der Union noch nicht vorgesehen sind. Im Kapitel über die Freizügigkeit von Arbeitnehmern verlangte die EU eine siebenjährige Übergangsfrist. Polen erwartete hingegen eine sofortige Öffnung des gesamteuropäischen Arbeitsmarktes für seine Bürger. Polen wiederum bangte, seine niedrigen Bodenpreise könnten einen Ausverkauf des Landes an ausländische Investoren begünstigen. Ein solches Szenario wird von den meisten Polen aufgrund der leidvollen Erfahrung von Eroberung und Fremdbestimmung gefürchtet. In Hinblick auf den Landkauf wurde eine Übergangsfrist von zwölf Jahren vereinbart.

Polnische Jugendliche marschierten für den Beitritt Polens zur Europäischen Union.

Im Verlauf des letzten Jahrzehnts hat Polen, das größte und bevölkerungsreichste Land Ostmitteleuropas, erfolgreich den Übergang von einem kommunistisch gelenkten Staat mit zentral gelenkter Wirtschaft in eine Demokratie mit marktwirtschaftlichen Strukturen vollzogen und ist seit dem 1. Mai 2004 Mitglied der Europäischen Union.

Polens Bilanz nach über zehn Jahren Transformation von der Plan- zur Marktwirtschaft fällt überwiegend positiv aus. Dies ist umso bemerkenswerter, als die Ausgangsbedingungen extrem schwierig waren. Polen kann als erstes Transformationsland seit 1992 ein stetiges Wirtschaftswachstum verzeichnen. Das Sozialprodukt lag 2001 um fast ein Drittel über dem Niveau vor der Transformation (1989), doch geben die hohe Arbeitslosigkeit (2001 circa 16 Prozent) und jüngst das hohe Haushaltsdefizit auch Anlass zur Sorge.

